

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842**

12.8.1842 (No. 219)

Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 5 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.  
Die gewöhnliche Zeitzeile oder deren Raum 4 kr.  
Briefe und Gelder gratis.

Nr. 219.

Freitag, den 12. August.

1842.

## Baden.

\* Karlsruhe, 12. August. Nachrichten aus Badenweiler zufolge wird Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin nächster Tage wieder dahier eintreffen, und wir dürfen daher der Hoffnung leben, am 15. d., dem Geburtstag Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs, unsere allverehrte Regentenfamilie wieder in unserer Mitte zu sehen. Es werden indeß, wie wir vernehmen, zur Feier dieses Tages, an dem der Prinz in das 19te Lebensjahr treten wird, keinerlei Hoffeste stattfinden, da es der Wille unserer höchsten Herrschaften seyn soll, das Geburtsfest des geliebten Sohnes im stillen Familienkreise zu begehen.

## Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 5. August. Wegen der Kinder der Hausierer ist eine sehr heilsame Regierungsverordnung unterm 27. Juli ergangen, deren strenge Befolgung und Aufrechterhaltung nur zu wünschen ist. Es sollen schon nach einer ältern Bestimmung von den Hausierern niemals und unter keinem Vorwande Kinder vor vollendetem 14. Lebensjahre mit umhergeführt werden, damit dieselben dem Schulunterrichte nicht entzogen, und nicht von Jugend auf an eine vagabundirende Lebensweise gewöhnt werden; und kommt es darauf gar nicht an, ob die mitgeführten Kinder die eigenen oder fremde sind, oder ob sie mit oder ohne Bezug auf das Gewerbe in der Begleitung des Umherziehenden getroffen werden. Insbesondere dürfen Kinder dieser Art auch von umherziehenden Schauspielern, Seiltänzern, Kunstreitern und andern solchen Künstlern weder mitgenommen, noch weniger mitgebracht werden; und die denselben das Herumführen von Kindern bedingungsweise gestattende Bekanntmachung vom 29. Okt. 1815 ist nach der obigen neuern Vorschrift nicht mehr anwendbar, da grade bei dergleichen Gewerben am wenigsten Grund vorhanden ist, die Erlernung dadurch zu befördern, daß Kinder schon vom frühesten Alter dazu aufgezogen werden. Bei Inländern kann diese Vorschrift nun keine Schwierigkeit finden, da nur solchen ein Gewerbschein zum Hausiren erteilt werden soll, die einen festen Wohnsitz an einem bestimmten Orte haben, auch der Gewerbschein bei der Ortspolizei nachgesucht und das Gesuch durch ein Attest der Polizeibehörde erst begründet werden muß. Hausirende Inländer müssen daher für die Zeit der elterlichen Abwesenheit vom Hause für ihre Kinder unter 14 Jahren ein Unterkommen ausmitteln oder, falls dies nicht anginge, ihren Gewerbsbetrieb im Umherziehen aufgeben. Aber auch bei Ausländern wird die in Rede stehende Bestimmung festzuhalten seyn, daß sie ihre Kinder unter 14 Jahren weder zum Gewerbe, noch überhaupt beim Umherziehen mit sich führen. Gegen die Uebertreter, die nicht im Gewerbschein aufgeführte Kinder beim Gewerbe benutzen, tritt die Strafe der Steuerkonvention, sonst auch die polizeiliche ein; den Behörden ist die strengste Aufsicht eingeschärft. (L. A. 3.)

\* Berlin, 7. August. (Korresp.) Der König und die Königin sind vorgestern Abend gegen 10 Uhr in allerbesten Wohlseyn, aus Schlessen zurückkehrend, auf dem Schlosse Sanssouci eingetroffen. Am gestrigen Vormittage haben bereits mehrere Minister wieder mit dem Monarchen gearbeitet. — Es scheint sich nun wirklich zu bestätigen, daß der sehr bejahrte, aber dennoch mit jugendlicher Thätigkeit und strengster Kontrolle der ihm untergebenen Beamten seinen Standpunkt als Staatsminister und Vorstand der Verwaltung der Domänen und Forsten ausfüllen Hr. v. Ladenberg im Begriff ist, aus dem Staatsdienste zu scheiden. Sein Rücktritt dürfte zugleich der Zeitpunkt seyn, wo die zweite Abtheilung des Handelsministeriums, die Verwaltung der Domänen und Forsten, nun wirklich an das Finanzministerium übergehen wird. — Mit Interesse folgt man der Mission, womit der geh. Rath v. Gerlach, theils in seiner Eigenschaft als Mitglied der Gesandtschaftskommission, theils, wie man behaupten will, in Beziehung auf seinen künftigen Berufsfreis als Präsident des Obergerichtskollegiums u. des Oberkonsistoriums betraut worden ist. Die Einsetzung der letzteren Behörde soll dem Vernehmen nach im Jahre 1843 erfolgen, doch werden bereits sowohl in Beziehung auf die Provinzialkonsistorien, wie auf die Provinzialschulkollegien Andeutungen und Vorbereitungen dazu gemacht. Mit der Publikation der neuen Bestimmungen in den Angelegenheiten der Presse erwartet man auch die Ernennung des gedachten Geheimen Raths zum Präsidenten des Obergerichtskollegiums. — Bei der kais. russischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe trat in diesen Tagen ein neuer Legationssekretär in der Person des Titularrathes Baron Firk ein. Einige Mitglieder uners diplomatischen Corps befinden sich in diesem Augenblicke in Stuttgart, wohin sie sich auf Befehl ihrer Souveräne oder resp. Regierungen begeben haben, um dem Gange der Konferen-

zen der dort versammelten Bevollmächtigten der Zollvereinstaaten zu folgen. Der Gesandte des Königs der Belgier, Generalleutnant Willmar, und der Gesandte der nordamerikanischen Freistaaten, Hr. Wheaton, u. A. gehören in die Reihe der jetzt in der Hauptstadt Württembergs zu diesem Zweck anwesenden Diplomaten. — Die Zahl der bei der großen Heerschau, die sich am Rhein vorbereitet, erwarteten hohen Gäste hat sich durch verschiedene Verhältnisse, namentlich auch durch den Tod des Herzogs von Orleans, sehr verringert. Die Reise des Prinzen Albert, des Gemahls der Königin von England, nach Deutschland, die man um die Zeit der Revue erwartete, ist vor der Hand auch aufgegeben. Gestern ging wieder ein Transport königl. Pferde und Equipagen nach dem Schlosse Brühl ab, wo, wie es scheint, der König hauptsächlich in jener Zeit seine Residenz aufzuschlagen gedenkt. Aus der Garnison von Magdeburg bricht morgen ein Bataillon des 27. Linieninfanterieregiments, das ganz vollständig auf die neue Weise equipirt und uniformirt ist, wie sich die ganze Armee in dieser Beziehung verändern wird, um bei der Heerschau die Versuche mit dem neuen Gepäc im größeren Maasstabe unter den Augen des Monarchen zu machen. — Bereits haben öffentliche Blätter erwähnt, daß eine bei Gelegenheit der 25jährigen Stiftungsfeier von der hiesigen Schwimmanstalt zu Ehren des Generalleutnants v. Pfuels geschlagene große goldene Medaille entwendet worden ist; es ist daher gestern ein zweites Exemplar an den gedachten General abgegangen. — Die dieser Tage eröffnete erste Strecke der stettiner Eisenbahn erfreut sich bereits einer bedeutenden Frequenz. Wir haben nun schon vier Eisenbahnuniformen in unserer Hauptstadt, daß es beinahe eines Studiums bedarf, die verschiedenen Unternehmungen von einander zu unterscheiden.

Salzbrunnen, 4. August. Die hiesige Heilquelle hat wieder eine sehr zahlreiche Badgesellschaft versammelt; man will dieses Jahr die Bemerkung gemacht haben, daß sich mehr Fremde als gewöhnlich hier eingefunden haben, wogegen sonst die Badgesellschaft meist aus Schlessern bestand, unter denen um so weniger ein geselliges Anschließen stattfand, je mehr sie sich schon vorher kannten; auch scheint es dieses Jahr an einem Kern gefehlt zu haben, woran sich gern Alle anzuschließen streben, welche allein an Abgeschlossenheit Freude finden. Die Umgegend, von den fleißigen Webern des schlesischen Gebirges bewohnt, findet in dem gewerblichen Kaufmann Kraus zu Freiburg ihren Wohltäter, insofern dieser durch seine großen Unternehmungen den sonst so blühenden Leinwandhandel dieser Gegend wieder belebt hat. Durch ihn haben Tausende von armen Webern ihr Brod, freilich nur spärlich, aber der Schlessier ist sehr mäsig und zufrieden. Doch hört man hier den Landmann besonders über den Druck der Dominialgewalt der Grundherren klagen. Diese bestellen nämlich die Dorfgerichte, welche natürlich unter keiner Kontrolle stehen, da der Gutsherr die unumschränkte Polizeigewalt des Dorfes ist, keine Spur eines Gemeinbewesens besteht und ein solches auch nie hier aufkommen kann, so lange die gegenwärtige Dorfverfassung bleibt. Ein benachbarter Gutsherr, Major v. Mutius, hat vor einigen Jahren versucht, durch eine Schrift dahin zu wirken, daß die Patrimonialgerichtsbarkeit, wie sie jetzt noch (ein Vorwurf des 19. Jahrhunderts) besteht, abgeschafft werde, um einer zeitgemäßen Gemeindeverwaltung Raum zu machen. Allein da die jetzigen Begriffe des schlesischen Adelsvereins von ganz andern Grundsätzen ausgehen, ist keine Aussicht auf eine Aenderung vorhanden. (L. A. 3.)

Köln. Die Nachricht, daß der bisherige Redakteur des „Allgemeinen Organ für Handel und Gewerbe“, Hr. Dr. A. v. Binger, in dessen Verlage zugleich das Blatt erscheint, die Leitung desselben mit Ende August niederlegen werde, um sich nach Augsburg zu begeben und dort als Mitarbeiter der „Allg. Ztg.“, wahrscheinlich für den staatswirthschaftlichen, kommerziellen und industriellen Theil, einen neuen Wirkungskreis anzutreten, wird in der Köln. Ztg. vom 9. August für unrichtig erklärt, mit dem Beisatz, daß Hr. v. B., wenn er auch im Herbste verschiedener literarischer Beziehungen wegen nach Augsburg zu reisen gedenkt, doch eben so wenig die Bearbeitung der bezeichneten Fächer für die „Allg. Ztg.“ übernehmen, als die Leitung des „Allg. Organ f. H. u. G.“ aufgeben werde, vielmehr die letztere, wie auch sein eigentliches Domizil als Verleger des Blatts in Köln beizubehalten denke.

Köln, 8. August. Ein Korrespondent hat kürzlich von hier aus dem „Frankf. Journ.“ und der berliner „Voss. Ztg.“ über ein Duell berichtet, das zwischen einem Offizier der hiesigen Besatzung und einem katholischen Geistlichen hier vorgefallen seyn soll. Derselbe angebliche Vorfall ist mit Hinzufügung der verschiedenartigsten Einzelnheiten auch in französischen und belg. Blättern mitgetheilt

## \* Hussein-Pascha in Neapel.

Im Hotel della Vittoria, dem ersten Gasthose Neapels, bei Herrn Martin Zir, hatte der vertriebene Dey von Algier mit seinem Harem und seinen Schätzen sein Absteigequartier genommen, und die drei oberen Stockwerke gemiethet: das dritte für seine Offiziere und sein Gefolge, das vierte für sich selbst und seine Schätze, das fünfte — die Speicher nämlich — für sein Harem. — So wohnte er seit fünf Monaten, während welcher man seiner Hoheit zu Ehren eine Menge Feste gab. Bei einem dieser Feste war es, wo der Dey, nachdem er einen, in den raschen Bewegungen ausgeführten Kotillon mit angesehen, den Schwiegersohn des Ministers des Auswärtigen fragte, wie es komme, daß er, der doch so reich sey, sich die Mühe geben möge, in eigener Person zu tanzen? — Uebrigens liebte er sehr, solchen Vergnügungen beizuwohnen, denn er war sehr empfänglich für weibliche Schönheit, in der Weise nämlich, wie er sie begriff: nur hatte er eine eigene Manier, sein Mißfallen oder seine Bewunderung, je nach der Magerkeit oder Wohlbeleibtheit der Personen, auszudrücken. „Madame so und so ist keine drei Pfaster werth — Madame so und so ist tausend Dukaten werth.“

Eines Morgens kam Hussein-Pascha's Koch, ein schöner nubischer Neger, schwarz wie Dinte, und glänzend wie Lakrit, in die Küche des Hotels, und verlangte das größte Messer, das vorhanden sey. Man gab ihm eines von 18 Zoll Länge, hieglam wie ein Rappier und scharf wie ein Schermesser. Der Neger betrachtete das Instrument kopfschüttelnd, und stieg wieder in sein drittes Stockwerk hinauf. — Gleich darauf kam er wieder, und gab das Messer zurück: „mehr groß, mehr groß!“

Der Oberkoch öffnete alle seine Schubfächer, er fand ein Messer von beträchtlicher Länge, dessen er sich nur bei ganz besonderen Veranlassungen bediente, und

übergab es seinem schwarzen Kollegen. Dieser betrachtete es eben so aufmerksam, wie das vorige, und machte eine Kopfbewegung, als wollte er sagen: „hm! es ist noch nicht so, wie es seyn sollte, doch mag es gut seyn — und ging wieder die Treppen hinauf; nach fünf Minuten kam er aber zum dritten Mal, und gab es zurück: „mehr groß noch!“

„Zum Teufel, wozu braucht Ihr denn noch ein größeres Messer, als dieses?“ fragte der Oberkoch.

„Mir nöthig haben,“ antwortete der Neger phlegmatisch.

„Was damit machen?“

„Kopf abschneiden Dsmin.“

„Dsmin, dem obersten Eunuchen, auf den der Dey so viel hält?“

„Dsmin, dem Dey viel hält.“

„Ihr seyd toll, Freund! wenn Ihr das thätet, würde Seine Hoheit wüthend werden.“

„Hohheit mir befehlen.“

„Teufel! das ist ein Anderes.“

„Geben also anderes Messer,“ sagte der Neger mit aller Unerbittlichkeit des passiven Gehorsams.

„Was hat denn Dsmin gethan?“

„Geben anderes Messer, mehr groß, mehr groß!“

„Gut, ich will es dir geben, aber erst mußt du mir sagen, was Dsmin gethan hat.“

„Gut machen lassen Loch in Mauer.“

„Nun?“

„Mauer waren Zaida's Mauer.“

worben, und doch erfahren wir jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß diese Nachricht unwahr ist, wenn gleich wohl nicht bestritten werden kann, daß ein Wortwechsel die Veranlassung zu einem Tagesgespräche gegeben hat, wobei ein verschwenderischer Eßstückergeist sich selbst erschöpfen zu wollen schien. (R. 3.)

Die Kölnische Zeitung vom 9. Aug. sagt: Mit Bezug auf die in Nr. 218 b. Bl. hinsichtlich des Brandunglücks, das die Bodemer'sche Kattunfabrik in Gileburg betroffen, enthaltene Mittheilung können wir jetzt die bestimmte Nachricht geben, daß nur ein Theil jenes Establishments durch die Flammen verzehrt und auf kurze Zeit außer Thätigkeit gesetzt wurde.

Bayer n. München, 6. August. In einer pariser Korrespondenz wird der Anwesenheit des Fürsten Polignac, des ehemaligen Ministers Karls X., in Paris [?] gedacht. Man hört auch hier behaupten, daß sowohl der Fürst, als sein Sohn, welcher hier im Artillerieregiment Prinz Luitpold als Oberleutnant dient, sich gegenwärtig in Frankreich befinden, und daß der Fürst gefonnen sey, seine in Vapern angekaufte Besitzung Wildbühn wieder zu veräußern. — Nachdem in Kaufheuern zwei falsche bayerische Banknoten à 10 fl., beide bezeichnet mit Serie XVII 169,853, entdeckt worden sind, hat die k. Regierung von Oberbayern durch Ausschreiben im Kreisblatt die Polizeibehörden beauftragt, das Publikum hierauf aufmerksam zu machen, und zu diesem Behuf die Beschreibung der, auf den ersten Blick als falsch zu erkennenden, Banknoten mitgetheilt. Von den ächten, deren Beschreibung in Nr. 42 des Regierungsblattes vom Jahre 1836 veröffentlicht worden ist, unterscheiden sich dieselben durch eine, statt braunroth, in's Gelbe spielende Farbe der arabischen Randverzierungen, deren Umrisse verwischt und kaum erkennbar sind, ferner, daß sie kein Wasserzeichen enthalten, und daß das Papier ohne Konsistenz ist. Insbesondere leicht erkennbar macht sie aber die durchaus schlechte, und — da die Fälschung wahrscheinlich mittelst Ueberdruckes vorgenommen ist — verwischte und unleserliche Schrift, dann, daß die auf dem untern Theile des Schriftbildes befindlichen, trocken erhalten gepreßten Verzierungen, welche auf den ächten Banknoten in allen Theilen rein und kenntlich hervortreten, auf den nachgemachten kaum sichtbar sind. (N. R.)

— In der N. S. Z. vom 9. August liest man folgende Einladung, die einige für derartige Feierlichkeiten recht beherzigende und ehrenwerthe Bestimmungen enthält: Die wenigen noch lebenden Offiziere der Garnison Landau in der Pfalz, welche unter den königl. bayerischen Fahnen den in Bapern's Annalen so denkwürdigen Feldzug nach Rußland im Jahre 1812 mitgemacht, und den Nieren überschritten haben, an deren Spitze ihr hochverehrter Brigadier und dormalen stellvertretender Kommandant der Stadt und Festung Landau, Hr. Generalmajor Freiherr v. Horn, steht, haben beschloffen, das Andenken an diesen Feldzug, nachdem bereits 30 Jahre seit dem Ausbruch desselben abgelaufen sind, am 18. d. M. feierlich zu begehen. Dieses Fest soll, bei feierlichem Zug in die Kirche, durch einen solennen Gottesdienst mit Musik und Gesang für die in besagtem Feldzug gebliebenen Söhne des Vaterlands, durch eine der Feier des Tages angemessene Rede, durch eine große Parade und endlich durch ein Mittagmahl ic., wobei jedoch kein Champagnerwein genossen werden soll, auf eine möglichst würdige Weise begangen werden. Es werden nun dazu ihre damaligen Kameraden sowohl, als wie alle jene Individuen, die in besagter Periode als Unteroffiziere in der k. Armee im Felde gedient haben und gegenwärtig in der Pfalz unter Verhältnissen irgend einer Art sich befinden, zur Theilnahme an diesem Feste ergebenst eingeladen, wobei bemerkt wird, daß alle jene, die im Grade der Unteroffiziere stunden oder in solchem jetzt noch dienen dürften, bei dem Mittagessen Gäste der Offiziere sind. Alle diejenigen von erwähnter Kategorie, die außerhalb der Garnison Landau ihren Wohnsitz haben und die nun an dem bezeichneten Feste Theil zu nehmen Lust tragen, werden demnach ersucht, in möglichst kurzer Zeit sich deshalb bei dem unterfertigten Komite schriftlich anmelden zu wollen. Landau, den 5. August 1842. Das angeordnete Festkomite. Im Namen desselben: Ritter von Schlägel, Major.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 5. August. Von den im vorigen Herbst wegen politischer Vergehen verurtheilten Handwerkern haben die letzten drei, die am meist Gravrückten, in der Mitte dieses Monats ihre Strafe erstanden, da der Senat auf ihr Gnadengesuch ihnen mehrere Monate geschenkt hat. Hoffentlich haben all die politischen Konspirationen und Umtriebe, die nur dazu dienen, Einzelne und ganze Familien unglücklich zu machen, für immer damit in unserer Stadt ihr Ende erreicht. Unsere Zeit will einen offenen, redlichen Fortschritt auf der Bahn der Reform im Allgemeinen, so wie speziell auf der zur Erreichung einer größeren Nationalität Deutschlands. Einem solchen Fortschritt schließen sich die deutschen Regierungen gewiß auch gerne an. (N. 3.)

Frankfurt, 10. August. (Korresp.) Die Anerkennung, welche dem Direktor der Taunus-Eisenbahn, Hrn. Rath Weil, von Seiten des Kaisers von Rußland Maj. für seine Verdienste um das Eisenbahnwesen durch das Geschenk eines überaus kostbaren Brillantringes geworden, hat hier allgemein überrascht. Es steht zu erwarten, daß diese kaiserl. Anerkennung Hrn. Rath Weil ein Sporn seyn wird, in seiner Thätigkeit bei Bebauung eines so allgemein nützlichen Felde zu beharren. — Der auf der Taunus-Eisenbahn eingeführte sehr „praktische Glockentelegraph“ auch eine Schöpfung des Rath Weil, wird demnächst in litho-

graphirter Abbildung mit erläuterndem Texte dem Publikum übergeben werden. Wenn die Taunus-Eisenbahn gewissermaßen, und namentlich im Betrieb, als eine Musterbahn dasteht, kann es nur von allgemeinem Nutzen seyn, wenn ihre verbesserten Einrichtungen der Öffentlichkeit preisgegeben werden. — In den letzten Tagen nahm auch der holländische Provinzgouverneur, Graf v. Rechteren, die Taunus-Eisenbahn, wegen des Baues der amsterdams-arnheimschen Bahn, welche die Holländer die „rheinische“ nennen, in genauen Augenschein. — Die in den letzten Tagen statt gehaltenen starken Gewitterregen haben dem Main etwas mehr Wasser zugeführt und das Raumdampfboot „Ludwig“ fährt nun zwischen Frankfurt und Mainz mit etwas mehr Erfolg. Die Hitze hat sich aber bereits wieder eingestellt, sie ist wahrhaft afrikanisch und man ist auf den 1842er Wein gespannt. — Der kaiserl. russ. Gesandte dahier, Hr. v. Dubril, wird sich morgen wieder nach Baden-Baden, wo seine Familie verweilt, begeben. — Der Baron A. W. v. Rothschild wird in wenigen Wochen von Paris zurück erwartet. — Morgen wird unsere gesammte Stadtwehr vor den regierenden Bürgermeistern die Revue passiren und dies militärische Schauspiel Tausende auf die Mainwiese locken. Daß die Revue aber bei dieser großen Hitze in den Nachmittagsstunden statt findet, dürfte zu tadeln seyn. — Wie es vielfach heißt, wird Hr. J. P. Wagner im Stande seyn, im Sept. mit seiner großen elektromagnetischen Maschine auf der Taunus-Eisenbahn eine Probefahrt zu unternehmen.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 6. August. Ich gedachte kürzlich des Umstandes, daß die Verhandlungen der zweiten Kammer über die Proposition der Staatsregierung wegen Anlegung einer Eisenbahn nicht zur öffentlichen Kenntniß kämen, indem sie auch nicht durch den Druck bekannt würden, daß aber die Verhandlungen der ersten Kammer durch dieses Verbot publizirt würden. Nachdem diese letztere ihre Beschlüsse gefaßt, die jedoch nur das Allgemeine der Angelegenheit berührten, kam diese in der zweiten Kammer zur Sprache, und wanderte, nachdem diese ihre, auch das Besondere ergreifende Beschlüsse gefaßt, an die erste Kammer zurück. Noch ist der von dem Ausschuss derselben erstattete weitere Bericht nicht durch den Druck bekannt worden, wohl aber bereits die weitere Diskussion in der Sitzung der ersten Kammer vom 1. Juli. Diese verbreitet über einen sehr wichtigen Punkt, nämlich darüber Licht, ob die Eisenbahn von hier auch nach Heidelberg oder nach Mannheim geführt werden soll. Der Graf von Solms-Laubach (der Berichterstatter) nahm nämlich dahin das Wort, der Ausschuss würde unter andern Umständen nicht darauf angetragen haben, dem Beschlusse der zweiten Kammer, die Richtung und direkte Einmündung der Eisenbahn in den Bahnhof zu Heidelberg zu einer Bedingung der Annahme der ganzen Proposition der Staatsregierung zu erheben, beizutreten; er würde es vielmehr vorgezogen haben, die sorgfältige Erwägung und gewissenhafte Entscheidung dieser Frage dem Ermessen der Regierung zu überlassen, die auf ihrem Standpunkte die obwaltenden Verhältnisse am besten zu beurtheilen im Stande ist. Da indessen die zweite Kammer sich einstimmig gegen die in dieser Beziehung allgemein gehaltene Proposition der Staatsregierung erklärt hatte, so nach nicht zu erwarten war, daß ein abweichender Beschluß dieser hohen Kammer die zweite Kammer bewegen werde, von dem erwähnten Beschlusse zurückzutreten und die gestellte Bedingung fallen zu lassen, so glaubte der Ausschuss, zur schnelleren Erledigung der Sache, seinen Antrag auf sofortige Vereinerung mit dem Beschlusse zweiter Kammer richten zu sollen. In der nämlichen Sitzung beschloß die erste Kammer mit 9 Stimmen gegen 3, der zweiten Kammer beizutreten. So ist es nun als gewiß anzusehen, daß die Eisenbahn längs der Bergstraße, die vielen kleinen Städte derselben berührend, bis nach Heidelberg geführt wird, wo sie, eine anzulegende Brücke überschreitend, in den Bahnhof mündet. Freilich sprach sich der Regierungskommissar, geh. Rath Erhardt, gegen die Zweckmäßigkeit dieses Beschlusses aus, indem „die Verhandlungen sehr erschwert würden, und so vielleicht das ganze Unternehmen scheitern könne.“ Bei uns hat der Beschluß der Ständeversammlung die öffentliche Meinung für sich, die sich für eine direkte Verbindung mit Heidelberg, einer Stadt, mit welcher wir in lebhaftem Verkehr stehen, ausgesprochen hat. (N. 3.)

Mainz, 8. August. Wir haben zwar die beruhigendsten Versicherungen aus Darmstadt in Betreff der Rheinzollangelegenheit, doch hat sich dieselbe neuerdings in so fern verschlimmert, daß nun auch das benachbarte Frankfurt rückvergütet, woraus uns abermals eine Entziehung von Maingütern erwächst. Es ist unbeschreiblich, welchen großen Nachtheil diese Maßregel für unsern Handel hat, so daß man von verschiedenen Seiten geradezu behauptet, ein Ausreten aus dem Zollverband könne nicht schlimmer für uns seyn, was freilich übertrieben ist. Sollte der Kongreß in Stuttgart, wie es den Anschein hat, noch lange mit der Lösung dieser Angelegenheit zögern, so werden wir als Ersatz für die jegige Geschäftsstille, die durch jene Rückvergütungsmaßregel hervorgerufen wurde, in diesem Spätjahre vollkommene Handelsferien haben, und im nächsten Spätjahre würde es schwer halten, eine ordentliche Beurfahrt herzurichten, weil die soliden Schiffer sich wohl hüten werden, mit einem Geschäftsplatz in Verbindung zu treten, der keine Aussicht auf große Güterbewegung mehr bietet. Jene Maßregel scheint geradezu auf den Ruin von Mainz abgesehen zu seyn, und so großartig in neuerer Zeit die Entwickelung des hiesigen Verkehrs vor sich ging, so daß keine Stadt am Rhein mehr mit Mainz rivalis-

„Die Favorite seiner Hoheit?“  
„Favorite Hoheit. — Ist Mann hineingegangen zu Zaida.“  
„Teufel!“  
„Geben also groß, groß Messer mir, Kopf abschneiden Dsmin.“  
„Was wird Zaiden aber geschehen?“  
„Hoheit gehen spazieren im Golf mit Sack, Zaida im Sack seyn, Hoheit werfen Sack im Meer. — Gut Nacht, Zaida!“  
„Wann soll das geschehen?“  
„Heut. Mit Dsmin anfangen, dann Reihe an Zaida.“  
„Und dazu hast du Befehl bekommen?“  
„Mir Hoheit Ordre geben,“ sagte der Neger sich brüstem.  
„Gut, gut,“ sagte der Oberkoch, „ich will dir ein Messer suchen lassen. Warte hier ein wenig.“  
„Mir warten,“ sagte der Neger.

Der Oberkoch lief eiligst zu Herrn Martin Zir, und berichtete ihm das Verlangen des Königs seiner Hoheit; Herr Martin lief eben so eilig zum Polizeiminister, und zeigte ihm an, was in seinem Hause vorgehe. Der Minister ließ anspannen, und verfügte sich zum Dey. — Er fand Seine Hoheit halb liegend auf einem Divan, den Rücken an die Wand gelehnt, aus einem Tschibuk rauchend, das eine Bein unter sich gelehrt, das andere ausgestreckt, ein Tschiboglan rieb ihm die Fußsohle, während zwei Sklaven ihm mit einem Fächer Kühlung zuwehten. — Der Minister machte die vorgeschriebenen drei Bücklinge, der Dey nickte mit dem Kopfe.

„Hoheit,“ sagte Seine Excellenz, „ich bin der Polizeiminister.“  
„Ich kenne Dich,“ erwiderte der Dey.

„Dann wird Eure Hoheit auch das Motiv wissen, das mich hierher geführt hat.“  
„Nein; aber es hat nichts zu sagen, Du bist willkommen.“  
„Ich komme, Eure Hoheit von einem Verbrechen abzuhalten.“  
„Ein Verbrechen! und welches?“ sagte der Dey, seinen Tschibuk aus dem Munde nehmend, und sah den Sprecher mit dem Ausdruck der äuffersten Befremdung in's Gesicht.  
„Welches!“ rief der Minister, „ist Eure Hoheit nicht Willens, Dsmin den Kopf abschneiden zu lassen?“  
„Dsmin den Kopf abschneiden, ist kein Verbrechen,“ erwiderte der Dey.  
„Ist Eure Hoheit nicht Willens, Zaiden in's Meer werfen zu lassen?“  
„Zaiden in's Meer werfen lassen, ist kein Verbrechen.“  
„Wie? kein Verbrechen?“  
„Ich habe Dsmin für 500 Piafter gekauft, und Zaiden für 1000 Zechinen, wie diese Preise, die mich 100 Dukaten kostet.“  
„Was will Eure Hoheit damit sagen?“  
„Diese Weise ist mein, ich kann sie in zehn Stücke zerhacken, in zwanzig, in fünfzig, wenn es mir beliebt, und Niemand geht es etwas an.“  
(Schluß folgt.)

**Verschiedenes.**

— Die Herren Beale und Komp. in der Rezenstraße zu London haben eine neue Art Pianoforte erfunden, dem sie den Namen „Euphonikon“ geben, und das, ungeachtet eines sehr vollen und starken Tones, außerst klein und zerlich ist. Es hat, zugemacht, die Größe eines Spieltisches, nur daß es etwas länger ist, und oben die Bassaiten offen hervortreten, wodurch es eine Ähnlichkeit mit der Harfe erhält. Eine Eigentümlichkeit an

stren konnte, eben so sehr wird der Handel gelähmt seyn, wenn nicht bald eine Rheinzollgleichheit hergestellt wird. (M. J.)

**R. S a c h s e n.** Dresden, 6. August. Ihre Maj. die Königin sind heute früh nach 6 Uhr von Pillnitz nach Tisch abgereist.

**Kamenz, 5. August, Abends 11 Uhr.** Es war gestern halb 11 Uhr, als man Feuer schrie. Es brannte in dem Hause eines Luchschneiders auf der Lettersgasse, welches durch seine erbärmliche Beschaffenheit, zumal bei der herrschenden furchtbaren Trockenheit, zu den größten Besorgnissen berechtigte, und es währte auch nicht lange, als die Diakonatswohnung (G. S. Lessing's Geburtshaus) von der hintern Seite ergriffen und die Flammen nach mehreren Seiten geschleudert wurden. Der Wind trieb sie jedoch bald nach dem nordöstlichen Theile der Stadt, und in einigen Stunden lagen gegen 500 Häuser in Asche. Von der ganzen innern Stadt steht weiter nichts als die westlichen Seiten der Pulsnitzer und Königsbrücker Straße, ein Fabrikgebäude, der Gasthof zum Hirsch am Markt und 2 Privathäuser; alles Andere liegt in Asche, Schutt und Trümmern; von den Vorstädten stehen allerdings die Königsbrücker und Pulsnitzer noch, die Baugrunder, die ungleich größere und bedeutendere, ist bis auf etliche wenige Häuser niedergebrannt. Die massivsten, von hiesigem Granitstein erbauten Gebäude waren nicht im Stande, den Flammen zu widerstehen, Alles ist entweder bis auf die Sohle niedergebrannt, oder wenigstens so, daß kein Splinter Holz mehr Nahrung geben kann. Das alte ehrwürdige Rathhaus, die wendische Kirche, die katholische Spitalkirche, die Schule, die Apotheke, die Mühlen, die Post, die schönsten neuen Häuser, mit denen jetzt unsere Stadt sich so sehr bereichert hatte, sind vernichtet; einige entfernter stehende Fabrikgebäude, welche außer der Richtung des Feuers lagen, stehen noch. Als der Thurm des Rathhauses mit der Seiger'schelle herunterstürzte, war der Schrecken allgemein und alle Fassung verloren. Die Atrien sind zum großen Theile gerettet, das Archiv scheint es. Noch sind wir lange nicht außer Gefahr für den Rest unserer Stadt: man ist zu erschöpft, um den aus den rauchenden Trümmern schlagenden Flammen gehörig Einhalt thun zu können, unter einigen Tagen kann die Gluth, die aus dem Innern der Gebäude schlägt, schwerlich gedämpft werden. Ein Glück für uns noch, daß der Thurm der schönen Hauptkirche nicht von den Flammen erreicht wurde; obgleich es schon in der Nähe der Wohnung des Thümers geglimmt hatte, so hatte doch der Wind eine andere Richtung und schützte ihn auf diese Art. Das Lessing'sche steht; im Ganzen sind vom Feuer, aber nicht vom Unglück, etwas über 100 Häuser verschont geblieben. Leider haben wir auch mehrere Menschenleben zu beklagen, einige Personen werden noch vermißt; unter andern sah ich eine 80jährige Frau, die auf der Straße verbrannt war, als sie das halbverbrannte Kind ihres Wirthes aus dem brennenden Hause getragen hatte. Ueber 3000 Menschen sind obdachlos! Ein gränzenloser Jammer herrscht überall; doch das Vertrauen zu Gott und zu der Güte guter Menschen gibt Muth. Indeß kann unser Ort, zum größten Theile Fabrikstadt, sich von diesem furchtbaren Schicksal schwerlich so bald erholen. Man schätzt den Schaden an Grundwerth zc. über eine Million, und wie soll Camenz, ein im Ganzen armer Ort, einen solchen Verlust ersetzen können? In allen Gärten, auf den benachbarten Dörfern, Straßen, Feldern bivouakirt man, überall begegnet man weinenden Müttern, trostlosen Vätern. Die meisten beklagen den gänzlichen Verlust ihrer Habe, zumal da die Keller und Gewölbe fast alle eingestürzt und ausgebrannt sind, denn binnen einer halben Stunde brannte es in allen Theilen der Stadt. Die Hitze des Tages (über 20 Grad), überdies mehr die derselben folgende warme Nacht erlaubt uns zum Glück, im Freien zu kampiren. Militär ist von Baugen eingerückt, um die gerettete Habe und die Ordnung schätzen zu helfen: Zelte sollten von Dresden kommen, Lebensmittel treffen sündlich ein; hier selbst hat sich ein Hülfskomitee gebildet. (L. J.)

**F r a n k r e i c h.**

**Paris, 6. August.** Bei dem Lobtenante in Notre-dame wurden in der Kirche zwei Kanoniker in voller Tracht über der That ertappt und festgenommen, weil sie die Taschen der Umstehenden leerten. Es ergab sich, daß es zwei berühmte Diebe waren, welche diese Tracht angelegt hatten. (S. M.)

**St Paris, 8. August. (Korresp.)** Die seit einiger Zeit stark zunehmende Briefbeförderung durch Tauben hat die Aufmerksamkeit der Postverwaltung von Neuem auf sich gezogen. In der That gewinnt diese Art der Mittheilung ungemein an Wichtigkeit, besonders bei der letzten so begebenheitsreichen Zeit; es wird aber schwer halten, ihr ein Hinderniß in den Weg zu legen, denn die Tauben fliegen nicht von Paris ab, sondern von einem beliebigen Punkte, der den Stängen zunächst liegt. Von Birmingham nach Antwerpen flogen jüngst hin an 300 Tauben ab. Man hat berechnet, daß eine Taube 30 Wegstunden in einer Stunde zurücklegen kann. — Hr. Nouel de Latouche, der abgesetzte Unterpräfekt von Bloemmel (Morbihan), hat in einem Blatte einen Brief abgedruckt lassen, in welchem er behauptet, der Minister des Innern habe durch die Ernennung des Hrn. v. Larochefacquelin durchsetzen wollen. Der Präfekt des Departements habe nämlich dem Unterpräfekten gemeldet, das Ministerium ziehe zwei der überspanntesten Legitimisten dem Hrn. v. Sevry vor. Hr. Latouche soll daher demzufolge handeln. Man erzählt bei dieser Gelegenheit auch wieder etwas von der dem König der Franzosen fälschlich zugeschriebenen Korre-

spondenz, die Hr. v. Larochefacquelin käuflich an sich gebracht hat. Gerade diese perlide Korrespondenz diene dem Unterpräfekten dazu, die Wahl der Legitimisten zu bekämpfen, zu welchem Behufe ein Exemplar des „Journal des Debats“ vom 25. April 1841, worin der Briefprozeß berichtet ist, hervorgefucht wurde. Die Legitimisten lieferten übrigens höchstens den dritten Theil der Stimmen zur Wahl des Hrn. v. Larochefacquelin. Das Schreiben des Hrn. Nouel de Latouche gibt zu größerer Aergerniß Gelegenheit. — Au Bord des am 7ten von St. Petersburg in Havre eingelaufen „Tape“ befinden sich u. A. Graf Alexis Stroganoff, russischer Gesandter in Lissabon, Baron Seebach und Horace Vernet, der am 15. d. Mis. aber wieder nach St. Petersburg zurückkehrt. — Nach den Briefen eines französischen Marineoffiziers haben die Engländer durch die Eroberung von Hong-Kong, Emoy, Schusan, Tschungai und Ningpo, fünf Hauptpunkte, bereits den Handel einer 40 Millionen starken Bevölkerung in Händen. — Deputirtenkammer Sitzung. Vornahme der Wahl der Sekretäre der Kammer. Abstimme 382; absolute Majorität 192. Hr. de l'Espée 230 St., Hr. Boissy d'Anglas 193, Lacroix 191, Gavin 181, de las Cases 174, Garnon 105, Costel 82. Die beiden Erstgenannten wurden als gewählte Sekretäre verkündigt. — 5proz. 118 Fr. 85 Ct., 3proz. 78 Fr. 35 Ct., span. aft. Schuld 22.

**\* Paris, 8. August.** Der König hat fernere Kondolenzschreiben von dem Großherzog von Weimar und von dem Herzog von Braunschweig erhalten.

**Strasburg, 10. August.** Gestern hat auf dem bei einer durch die zwölf Batterien des Operationskorps der Artillerie angestellten Schießübung ein recht ernsther Unfall stattgehabt. Beim letzten Kanonenschuß wurden zwei Kanoniere vom 7ten Regiment verwundet, dem einen wurde der rechte Arm zerschmettert, so daß derselbe abgenommen werden mußte; der andere erhielt eine starke Verletzung am linken Arm. Dieses Ereigniß fand ungeachtet aller möglichen Vorsicht und bei gänzlicher Beobachtung der Vorschriften statt; denn das Zündloch war vollkommen zugestoppt und nichts ließ das Losgehen des Schusses vermuthen. (Glf.)

**Algerien.** St Nach einem amtlichen Artikel in dem „Moniteur algérien“ vom 30. Juli sind die erwarteten Stammeshäupter in Algerien eingetroffen, um die benötigte Bekleidung mit ihren Aemtern zu erhalten. 3000 Mann sind mit den Arbeiten an der Straße von Medeah nach Blida beschäftigt.

**G r o ß b r i t a n n i e n.**

**London, 6. August.** Die Anzahl unbeschäftigter Seeleute im Hafen von London ist jetzt größer, als seit Menschengedenken, und eine Menge von Schiffen erster Klasse liegen leer in den ost- und westindischen Docks mit einem wüsten Ginsten am Hauptmaste als Ankündigung, daß sie zu verkaufen sind. Leider ist keine Aussicht zur baldigen Wiederbeschäftigung der dienst- und brodlosen Matrosen vorhanden, und die Klasse der Mißvergnügten erhält somit neuen Zuwachs. — Kaum ist der Themsetunnel dem Publikum eröffnet, so steht die Direktion sich bereits veranlaßt, daß zum Einschreiben der Namen ein Buch bereit liegt. Da nämlich John Bull unter andern Eigenheiten auch die besitzt, daß er sich überall durch Anschreibung seines werthen Namens zu verewigen sucht, so waren in Kurzem die Wände des Tunnel durch nomina stultorum gar übel zertrübt. — In dem königl. Marstall zu Windsor ist vor Kurzem ein außerordentliches Geschenk an die Königin angekommen, nämlich ein liliputer Pferdchen aus Java, nicht über 27 1/2 Zoll hoch, also kleiner, als mancher der Newfoundlandschunde in den Hundeställen des Prinzen Albert. Das niedliche Pferdchen ist im fünften Jahre, dunkelbraun, gut gebaut, sanft und doch lebhaft.

**\* London, 6. Aug. J. L. G.** die Herzogin von Kent reist am 1. Dienstag nach dem Kontinent ab; sie begibt sich direkt nach Ostende. Sie besucht den König und die Königin der Belgier, und geht dann nach Wiesbaden. Während ihres Aufenthalts in Deutschland wird sie auch den regierenden Herzog v. Sachsen-Koburg-Gotha besuchen, ebenso den Fürsten und die Fürstin v. Leiningen und den Fürsten und die Fürstin v. Hohenlohe-Langenburg. Die Abwesenheit J. L. G. wird sich nicht über 2 Monate verlängern. — Der „Globe“ sagt, er vernehme mit Bedauern, daß die Kohlengräber in der Gegend von Glasgow fast alle die Arbeiten eingestellt haben, indem sie Lohnerbhöhung begehren; sie halten Zusammenkünfte und kommen dazu mit Prügelein bewehrt. Zu Glasgow hegte man Besorgnisse wegen dieser Kundgebungen.

**London, 6. August. (Korresp.)** Konsols 91 1/2 à 1/8, span. aktive Schuld 20 1/4, 3proz. 19 1/2. — Aus der dicken Sammlung von Staatschriften, die sich auf den Sklavenhandel und die darüber mit den fremden Mächten geführte Korrespondenz beziehen, theilt der „Morning-Herald“ das Schreiben Lord Aberdeen's an Lord Cowley, großbr. Botschafter in Paris, und die Antwort des Botschafters an den engl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit. Hr. Guizot hat gegen Lord Cowley bei Ueberreichung des abgeschlossenen Traktats Folgendes geäußert: „Es soll keine Zeit verloren werden, die Ratifikation vorzubereiten, welche so schnell als möglich nach London geschickt werden wird.“ Auch hat Hr. Guizot dem engl. Botschafter zugesagt, ihm eine besondere Audienz bei dem König über den bezeichneten Gegenstand zu verschaffen.

ihm ist ein dreifacher Resonanzboden, und die Gräner, welche mehrere Jahre an dem Instrument gebaut haben, versichern, daß es, gleich der Bioline, durch das Alter immer besser werde. Es hat die gewöhnlichen sieben Octaven, und steht am Vortheilhaftesten in der Mitte des Zimmers.

**(Heilung der Blindheit durch Blausäure.)** Ein englischer Arzt, Dr. Turnbull zu London, hat die Entdeckung gemacht, daß die Blausäure ein ungemein wirksames Mittel zur Heilung der Blindheit ist. Vor einigen Wochen stellte derselbe in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung an verschiedenen Patienten, die sich in einem Alter von 5 bis 20 Jahren befanden, eine Reihe von Versuchen an, die den vollkommensten Erfolg hatten. Die Heilung wurde bewirkt, indem man nur eine halbe Minute oder so lange, bis der Patient anfing, einige Wärme zu verspüren, eine kleine Pihole mit Blausäure, welche eine der Größe des Auges entsprechende Oeffnung hatte, diesem Organe näherte. Ein Kind war seit dem sechsten Tage seines Lebens blind und hatte in der Blindenschule mit erhöhten Lettern lesen gelernt; aber nach wiederholter Behandlung mit Blausäure konnte es diese Buchstaben lesen und sie sowohl mit Hilfe des Gefühls als des Gesichts lesen. Ein 22jähriges Mädchen hatte 13 Jahre in gänzlicher Blindheit zugebracht, bis Dr. Turnbull sie behandelte, und kann jetzt ohne Führer gehen und alle Formen und Farben unterscheiden. Nachdem wir Zeugen dieser Versuche geworden waren, sagt ein Berichterstatter in einem englischen Blatte, und von der Wichtigkeit der Angaben überzeugt hatten, suchten wir auch zu erfahren, was Hr. Turnbull auf diese Entdeckung angewandt, so wie die Ursachen der wunderbaren Wirkung eines so einfachen Mittels. Dr. Turnbull antwortete, daß er zuerst darauf gekommen sey durch den bei allen Vergiftungen durch Blausäure wesentlich hervorgehobenen Umstand, daß das Auge des Verstorbenen mehrere Tage lang so hell und klar blieb, als wenn er noch lebte. Dies erregte in ihm die Vermuthung, daß die Säure eine spezifische Einwirkung auf das Auge übe. Er schloß, daß ein Mittel, welches nach dem Tode solche Symptome hervorbrächte, auch auf den Lebenden von gewissem Einfluß seyn müßte, und wurde dadurch zu einer Reihe von Versuchen veranlaßt. Der Grundfals war bald festgestellt, das Auge und Alles rund umher erweiterte und röthete sich. Es war augenscheinlich, daß das rothe Blut der Arterien in die feinsten Aderchen floß und eine starke Einwirkung auf das ganze Kapillarsystem hervorrief. Nicht der geringste Schmerz wurde empfunden; ein lindernder Einfluß

schien auf die Gefäßnerven ausgeübt zu werden, und selbst wenn eine Entzündung sich zeigte, so verschwand sie doch wieder sehr bald. Das Auge hingegen bot alle Symptome heftiger Entzündung dar, worin eben der wahre natürliche Heilungsprozeß besteht, ohne daß jedoch der Kampf zwischen der Natur und der Krankheit auf irgend eine empfindliche Weise fühlbar wurde. Der Eig des Nebels ward nach und nach angegriffen und eine heilsame Spannung hervorgerufen, entweder um etwas Fehlendes zu ersetzen oder Hindernisse zu beseitigen. Auf die Frage, welche Wirkung dies Verfahren auf Kurzsichtige und alte Leute äußerte, erwiderte Dr. Turnbull lachend, daß die Blausäure bald die Willen ganz verdrängen würde; in beiden Fällen stärke sie die Sehkraft so sehr, daß kein Zweifel über die Anwenbarkeit des Mittels übrig bliebe. Der Kronprinz von Hannover, bei dem bereits so viele Heilmittel vergebens angewandt wurden, soll durch einen seiner Freunde in England auf die neue Entdeckung aufmerksam gemacht worden seyn, und es wird von verschiedenen Seiten die Erwartung geäußert, daß sie sich auch an dem unglücklichen Prinzen bewähren würde.

**Frankfurt a. M., 6. Aug. (Korresp.)** Nach einem Gerüchte wird Dem. Rubersdorff einen längern Urlaub nehmen. — Hr. Camillo Sivori hat gestern hier sein letztes Theaterkonzert gegeben. Es war schwach besucht. Einen Weiger wie Sivori darf man nur einmal hören; er verblüht durch seine technische Ausbildung, befreidigt aber gar nicht, sobald man ein gediegenes Spiel von ihm verlangt.

**St Paris, 8. Aug. (Korresp.)** Der hier mit Beschlag belegte Roman „Der Familienname“, dessen Verfasser zu zwei Jahren Gefängniß v. zu theil wurde, aber der Strafe durch die Flucht sich entzog, ist in Belgien zu 10,000 Exemplaren nachgedruckt worden. (In Deutschland ist, glaube ich, gar eine Uebersetzung von dem verpönten Werke erschienen. Anmerkung des pariser Einsenders. Wir wollen's zur Ehre des deutschen Büchervertriebs nicht hoffen.)

— Im londoner „Globe“ wird das Ableben einer 35 Jahr alt gewordenen Heune angezeigt und zugleich berechnet, daß dieselbe im Ganzen etwa 8910 Eier gelegt habe. — In der „Chronik des Jahres 1840“, mit Freiheit, Wahrheit und Humor bearbeitet von F. W. Benken, königl. preuß. Major, ist dem Verfasser bei dem Artikel „Hannover“ etwas Menschliches passiert. Er schreibt: Artillerie- und Kavallerieetatschemen etc. wurden in Hannover gesammelt und angeordnet bereit gehalten.

Niederlande.

♁ Aus dem Haag, 7. August. (Korresp.) Se. Maj. der König ist gestern Abend von seinem Ausflug nach der Provinz Nordholland hierher zurückgekehrt. Se. Maj. besuchte Naikmar, den Helder, Medemblick etc. und wurde überall mit Jubel empfangen.

Spanien.

# Madrid, 1. August. (Korresp.) Die H. B. Irving, amerikanischer, und Albuquerque, portugiesischer Gesandter, haben ihre Beglaubigungsschreiben übergeben, was aber ohne allen Prunk geschah.

♁ Paris, 8. August. Aus Barcelona wird unter'm 2. d. gemeldet, daß man daselbst abermals Besorgnisse wegen einer christlichen Schilberhebung hege. — Von Barcelona sind 15 Offiziere nach Saragossa geschickt worden, wo sie den ferneren Befehlen der Regierung entgegenzusehen haben; Ursache dieser Versetzung sind Laster, welche jene Offiziere ausgebracht, und die anständig befunden worden sind.

Türkei und Aegypten.

Smyna, 19. Juli. Durch ein Dekret vom 28. v. M. hat die Pforte alle Druckereien in den türkischen Provinzen, mit Ausnahme der Druckerei des Journal de Smyrne, zu schließen befohlen. (L. A. 3.)

Baden.

○ Freiburg, 10. August. (Korresp.) Der längere Aufenthalt Sr. kön. Hoheit des Großherzogs und der großherzoglichen Familie im Oberlande ist durch eine Reihe fürstlicher Anerkennungen industrieller Bestrebungen, ächter Bürgergenüß und treuer Umgebung an das erlauchtere Regentenhaus bezeichnet. Mit unverkennbarer Theilnahme haben Höchstdieselben, so wie die durch Prinzen, unsere verschiedenen Etablissements besucht, und über den Stand derselben, so wie die innere Einrichtung sich unterrichtet.

\* Achern, 9. August. (Korresp.) Heute hatten wir das Glück, Se. königl. Hoheit der Großherzog mit den beiden ältesten Prinzen Hoheiten hier zu verehren. Höchstdieselben kamen um 11 Uhr im besten Wohlseyn auf der Zurückreise, aus dem Oberland hier an, und nahmen Höchsthier Absteigequartier in dem Gasthof zur Krone. Bald darauf besichtigten Se. königl. Hoheit mit den

beiden Prinzen Hoheiten, nebst Gefolge, die ihrer Vollendung ganz nahe große und schöne Anstalt Zinnen in allen ihren Theilen mit der größten Aufmerksamkeit, und unter wiederholter Bezeugung Allerhöchsthier Zufriedenheit mit der gelungenen Ausführung dieses großartigen Baues durch den Bezirksbaumeister Voß von Freiburg. Sämmtliche hiesige Staatsdiener, so wie die Geistlichkeit worunter der landesherrliche und der erzbischöfliche Dekan, machten hierauf Se. königliche Hoheit dem Großherzog und den beiden Prinzen Hoheiten ihre Ehrfurchtsbezeugungen, welche Höchstdieselben huldvollst aufzunehmen geruheten. — Nach geendigter Mittagstafel, wozu der hiesige Amtsvorstand und Bezirksbaumeister Voß gezogen wurden, setzten Höchstdieselben Ihre Reise unter den besten Wünschen der treuergebenen hiesigen Einwohner weiter fort.

\* Baden, 9. August. Unter den weiter angekommenen Fremden sind: Graf v. Silva, aus Mailand; Jaureguy und Ybanes, aus Mexico; General Borgano, A. Borgano, Rieco und Correa, aus Chili; Baron Wassenar de Spanbroek, aus dem Haag; Dr. Linder, von Wien; Baron v. Antoni, L. neap. Gesandter am k. preuß. Hofe, aus Berlin; Ritter Jordis, aus Triest; Vanittart, aus England; k. franz. General Bardenin, aus Paris; Sir B. Brooke, aus England; Baron v. Bainville, aus Antwerpen; Frau v. Narischkin, geb. Fürstin Labanoff-Rostoffsky, aus Rußland; Fürst A. v. Lieven, aus Rußland; v. Drelli, Kriminalgerichtspräsident, aus Zürich; Graf v. Pückler, aus Potsdam; Graf Kreptowitsch, k. russ. Staatsrath, aus Rußland; Home Gordon, aus London; Baron v. Meiners, aus Dresden; Ritter Montalvo, aus Spanien; Abercomby, aus Schottland; F. und C. Sottimara, Advokaten, aus Turin; Vicomte de Chanfarges, aus Avignon; Frhr. v. Pfuel, aus Preußen; k. russ. Generalmajor Fürst Labanoff, aus Rußland; Baron v. Goesmar, Oberst, aus Lüttich; Graf v. Hamilton, aus Schweden; Sieveking, aus London; Billigk, aus Amsterdam; Baron v. Schimmelpenninck van der Die, k. niederl. Gesandter am preuß. Hofe, aus Berlin; Goulman, aus Paris; k. groß. Oberst Grove, aus England; Graf v. Aspremont-Lynden, aus Namur; Graf d'Abigny, aus Frankreich; Graf Dürckheim-Montmartin, aus Wien; Fürstin Galizin, aus Rußland; Frhr. v. Rothkirch, k. pr. Präsident, aus Schlessen; Gräfin Meoko, aus Ungarn; Kathinka Heinesetter, aus Paris; Ritter du Montalvo, aus der Havanna. Die Liste zählt heute bis 13,453.

Neueste Nachrichten.

♁ Paris, 9. August. (Korresp.) Der Ministerratpräsident, Kriegsminister Marschall Soult, hat in der heutigen Deputirtenkammer Sitzung mit einem motivirenden Vortrage, den er mit den Worten begann: „M. S. ! Wir kommen, Ihnen nach des Königs Befehlen einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher zum Zweck hat, die Großjährigkeit des Königs grundsätzlich festzustellen und während der Minderjährigkeit für die Ausübung und Aufrechterhaltung der königlichen Machtvollkommenheit vorzuzusehen, — den so begierig erwarteten Regentenschaftsgesetzentwurf vorgelegt. Derselbe lautet: „Art. 1. Der König ist mit dem zurückgelegten achtzehnten Jahre großjährig. Art. 2. Im Augenblick des Todes des Königs und wenn sein Nachfolger minderjährig ist, ist der dem Throne, nach der durch die Chartre von 1830 eingeführten Successionsordnung, nächste und volle 21 Jahr alte Prinz mit der Regentenschaft für die ganze Dauer der Minderjährigkeit beauftragt. Art. 3. Die volle und ganze Ausübung der königl. Machtvollkommenheit im Namen des Königs steht dem Regenten zu. Art. 4. Der Artikel 12 der Chartre und alle Anordnungen der Gesetzgebung, welche die Person und die verfassungsmäßigen Rechte des Königs betreffen, sind auf den Regenten anzuwenden. Art. 5. Der Regent leistet vor den Kammern den Eid, dem König der Franzosen getreu zu seyn, der konstitutionellen Chartre und den Gesetzen des Königreichs zu gehorchen, und in Allem und Jedem (en toute chose) mit der alleinigen Absicht auf das Interesse des Glücks und des Ruhmes des französischen Volkes zu handeln. Wenn die Kammern nicht beisammen sind, so beruft sie der Regent binnen der Frist von drei Monaten ein. Art. 6. Die Güt und Vormundschaft (la garde et la tutelle) des minderjährigen Königs steht der Königin oder Prinzessin, seiner Mutter, wenn solche nicht wieder verheirathet ist, und in ihrer Ermangelung der Königin oder Prinzessin, seiner Großmutter (ayeule) von Vatersseite, wenn solche gleichermäßen nicht wieder verheirathet ist, zu. Begeben auf dem Schlosse Neuilly, den 9. August 1842.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Madlot.

Table with 7 columns: August 8. 9. 10., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include temperature, humidity, wind, and other weather data.

[C. 55.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen, und durch alle soliden Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Bildniß Sr. kön. Hoheit des Großherzogs Leopold von Baden, gemalt von Winterhalter, in Kupfer gestochen von C. L. Schuler. Groß Royalformat. Preis 1 fl. 36 fr., auf feinstem chinef. Papier 2 fl.

Bildniß Ihrer kön. Hoheit der Großherzogin Sophie von Baden, gemalt von Winterhalter, in Kupfer gestochen von C. L. Schuler. Groß Royalformat. Preis 1 fl. 36 fr., auf feinstem chinef. Papier 2 fl.

Bildniß Sr. Hoheit des Markgrafen Wilhelm von Baden, gemalt von Winterhalter, in Kupfer gestochen von Gehlshl. Groß Royalformat. Preis 1 fl. 36 fr., auf feinstem chinef. Papier 2 fl.

Alle drei zusammen genommen erlasse ich zu 4 fl. rhein., auf feinstem chinef. Papier 5 fl.

Bekanntlich sind Winterhalter's Bildnisse unserer hochverehrten Regentenfamilie die ähnlichsten unter den vielen vorhandenen; daß auch die Leistungen des Grabstichels ausgezeichnet zu nennen sind, dafür mag der geschätzte Künstler Name bürgen.

Karlsruhe, den 1. August 1842. C. Madlot, Hofbuchhändler.

[C. 106.2] Karlsruhe. (Museum) Freitag, den 12. d. M., findet Militärmusik im Museums-

garten statt. Anfang 5 1/2 Uhr. Karlsruhe, den 9. August 1842.

Die Museumskommission. [C. 129.3] Nr. 3518. Karlsruhe. (Güterversteigerung.)

Freitag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

werden im Promenadenhaus dahier folgende, in hiesiger Gemarkung beim Promenadenhauswäldchen gelegene Güterstücke, welche dem Herrn Oberrevorator Diez und den Erben seiner verlebten Ehegattin gehören, der Theilung wegen versteigert:

- 1) circa 3 Viertel Acker, östlich die Kriegstraße, westlich der folgende Acker, südlich das Promenadenhauswäldchen, nördlich die Gewannenscheide;
2) circa 2 Viertel Acker, östlich obiger Acker, westlich Hoffstüberdiener Wolf, südlich und nördlich wie oben;
3) circa 3/4 Viertel Acker, östlich der groß. Oberpostamt Krelinger, westlich Stallmeister Horne's Erben, südlich und östlich wie oben;
4) circa 1 Morgen Acker, neben Christian Braun's Wittwe und August Wagner, südlich das Promenadenhauswäldchen, nördlich der Landgraben;
5) circa 2/3 Viertel Acker, östlich die Kriegstraße, westlich Anstreicher Kammerer's Erben, südlich die Gewannenscheide, nördlich der Landgraben.

Karlsruhe, den 11. August 1842. Großh. bad. Stabsamtsrevorator. J. A. d. A. Morrell.

Staatspapiere. Paris, 9. August 3proz koniol 79 50 4proz konf.

Druck und Verlag von G. Madlot, Waldstraße Nr. 10.

5proz. koniol. 119. 50. Bankaktien 3240. — Kanalktten 1261. 25. St. Germainseisenbahnaktien 815. — Versailler Eisenbahnaktien, reches Ufer: 293. 75. unles Ufer: 95. — Orleanser Eisenbahnaktien 555. — Straßburg-bad. Eisenbahnakt. 202. 50. Blg. 5proz. Anleihe 102 1/2, römische do. 103 1/2. Span. Akt. 22 1/2, Paß. 4 1/2. Neap. 105. 80

Frankfurt, 10. August. Prj. Papier. Gelb.

Table with 3 columns: Country/Region, Paper Name, Price. Includes entries for Österreich, Preußen, Bayern, Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, and Polen.

Selb. Gold. fl. fr. Silber. fl. fr.

Table with 3 columns: Paper Name, Price, Paper Name, Price. Includes entries like Neue Louisdor, Friedrichsdor, Holl. 10 fl. Stücke, Randnoten, 20 Frankennote, Engl. Guineen.

Mit einer Avertissementsbeilage und dem Beiblatt Nr. 49.